

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Staats-Beilage

„Illustriertes Familienblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbue.

Interate werden die einpaltige Seite oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 5.

Kernbrech-Anschlag Nr. 79

Raasbue, Samstag den 15. Januar 1916

41. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 18. Januar d. Js. beim Amtmann bzw. Bürgermeister ihres Aufenthaltsortes oder Wohnortes (wie im Frieden) zur Aufnahme in die Rekrutierungskammern anzumelden. Der Musterungsausweis ist bei der Anmeldung vorzulegen.

Unterlassung der Anmeldung zieht gerichtliche Bestrafung nach sich.

Berleburg, den 7. Januar 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

An die Besteuerung der Miet- und Pachtverträge (auch der mündlichen und derjenigen über möblierte Zimmer) bis Ende Januar 1916 bei den Poststellen und Stempelverteilern wird erinnert.

Berleburg, den 11. Januar 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Für den Vertrieb von Karten hat das Kriegsministerium folgende Bestimmungen erlassen, die im Anschluß an die Bekanntmachungen des Generalkommandos vom 16. April d. Js. — III b 7874/3567 und vom 1. Juli d. Js. — III b 18602/6214 — hiermit zur Kenntnis gebracht werden.

1. Relieffkarten jeder Art und jeden Maßstabes, die deutsches oder besetztes feindliches Gebiet darstellen, dürfen weder angefertigt, noch verkauft oder sonst vertrieben werden. Ist eine solche Karte nach der Art ihrer Ausführung, auch im Falle einer Vergößerung, für militärische Zwecke offensichtlich unbrauchbar, so kann sie von dem stellvertretenden Generalkommando, zu dessen Bereich das dargestellte deutsche Gebiet gehört, freigegeben werden und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bereich der Verleger seinen Sitz hat. Die Freigabeverfügung ist auf der Karte erkennbar zu machen.

2. Von Städten, Ortschaften oder anderen Geländeausschnitten, die im Maßstab von 1:100 000 (also von 1:1 bis 1:999 999) in Adressbüchern und anderen Nachschlagewerken, deren Gebrauch im allgemeinen Interesse liegt, verkauft, vertrieben oder verwandt werden, wenn sie nach der Art ihrer Darstellung für Flieger keine genaue Bestimmung von militärisch wichtigen Gebäuden, Bahnhöfen und Fabrikanlagen gestatten, wie dies vielfach durch eine besondere ins Auge fallende Bezeichnung solcher Bauten (z. B. bei Phosphorwerken) geschieht. Ueber die Freigabe entscheidet dasjenige stellvertretende Generalkommando, zu dessen Bereich das dargestellte Gebiet gehört und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bereich der Verleger seinen Sitz hat. Die Freigabeverfügung ist auf der Karte erkennbar zu machen.

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Kog.

(Fortsetzung.)

39)

18.

Saura Holm hatte über Nacht ihren Plan geändert. In ihrer Phantasie hatte die Idee, einen Krankenwärter zu bestechen, sehr leicht ausführbar erschienen, aber Ida, welche sie noch vor dem Schlafengehen darüber befragt, hatte ihr gesagt, die Angestellten der Anstalt wohnen im Institut, erhielten dort ihre Kost, und wer einen von ihnen sprechen wolle, müsse sich beim Türhüter melden. Sie erfuhr ferner, daß das Institut inmitten eines eingefriedigten Grundstücks liege, daß die Lebensmittel von Gärtnern dorthin gebracht würden, ohne daß die Wärterinnen dabei weiter als bis zur Türe kämen, es müsse also ein besonderer Zufall sein, wenn sie einen Angestellten des Instituts in der Kolonie träfe, das Personal sei nur schwach, die Leute seien auch an den Sonntagen beschäftigt.

Nach allem Diefen mußte sich Saura sagen, daß es ihr schwerlich gelingen werde, eine Verbindung anzuknüpfen, ehe es sich nicht in dem kleinen Orte herumgesprochen, wer sie sei, und Doktor Kleber es nicht erfahre oder errate, welche Absichten die Braut Kurts hergeführt hätten. Ida stimmte ihr dagegen darin bei, daß es ihr niemand verdenken könne, wenn sie die List oder gar einen kleinen Betrug verübe, ihr Ziel zu erreichen. So verabredete sie denn mit ihrer Freundin einen abenteuerlichen Plan, den ihr die Phantasie verführerisch vor die Seele geführt. Sie wollte unter fremdem Namen den Doktor Kleber aufsuchen und unter dem Vorwande, daß sie einen Kranken seiner Obhut anzuvertrauen gedenke, sich die verschiedenen Krankenzimmer zeigen lassen und veruchen, ob sie auf diese Weise vielleicht Kurt zu sehen bekomme.

So weit war der Plan sehr einfach, da aber Saura

gekauft Gebiet gehört und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dem der Verleger seinen Sitz hat.

Die Freigabeverfügung ist auf der Karte ersichtlich zu machen.

3. Der Schutzbereich im Osten wird, soweit das Gebiet von Schleifen und Posen in Betracht kommt, aufgehoben.

5. Die Aus- und Durchfuhr von Karten jeden Maßstabes (auch Relieffkarten), Reiseführern und Reisehandbüchern über die Balkanländer, Kleinasien, Ägypten und Persien wird verboten. Die Erleichterungen für Kartenstücken in Zeitungen usw. und für die Ausfuhr nach Österreich-Ungarn, wie sie in der Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 3. 8. 15. (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 182) vorgesehen sind, haben auch hierfür Gültigkeit. Ein entsprechendes Ausfuhrverbot ist beim Reichsamt des Innern beantragt.

5. Die Ausfuhr von Karten usw. in das unter deutscher Verwaltung stehende, besetzte feindliche Gebiet ist nur mit Zustimmung des Generalquartiermeisters, oder des Oberbefehlshabers Ost, oder des Generalgouverneurs von Warschau oder Belgien gestattet.

Frankfurt a. M., den 29. Dezember 1915.

Der Kommandierende General: gen. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 6. Januar 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

General „Winter“.

In all den Betrachtungen, mit denen sich die Verbandspresse gegenseitig Mut zusprechen sucht, kehrt immer wieder die Hoffnung auf den besten Verbündeten der Russen, den General „Winter“ wieder. Die russische Räte soll unsere Truppen in Rußland mürbe machen. Aber die düsteren Voraussagen sind, wie das ja oft bei Prophezeiungen zu geschehen pflegt, auf ihre Urheber zurückzuführen. Nicht wir, sondern die Russen haben unter der strengen Kälte aufs bitterste zu leiden gehabt. Und zwar nicht nur die Kämpfer an der Front, die müssen ja auch schließlich die Unbilden der Witterung als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen. Auch die heimische Bevölkerung leidet dem Winter hilflos gegenüber, nicht zum wenigsten die der Reichshauptstadt. Die Inanspruchnahme der Verkehrsmittel für militärische Zwecke, die Sperrung der Zufuhr vom Auslande hat in den russischen Städten eine überaus empfindliche Holz- und Kohlennot hervorgerufen, die die ärmeren Schichten des Volkes ganz besonders hart trifft, die sich aber auch sonst im öffentlichen Leben höchst unangenehm bemerkbar macht. Sehen sich doch die Petersburger Schulen durch die scharfe Kälte genötigt, den Unterricht ausfallen zu lassen und die Ver-

stärkt daran zweifelte, das letztgedachte Resultat zu erreichen, so kam es darauf an, sich für den Fall vorzubereiten, daß der Arzt sie nicht in das Gemach Kurts führte. Es erschien zu gewagt, daß sie darum bat, da hätte er Argwohn schöpfen können, aber wenn sie eine Ohnmacht, ein plötzliches Beiden, oder gar Irrenanfall erlitt, so mußte Kleber sie vorläufig in seiner Anstalt aufnehmen, mußte ihr eine Pflegerin geben und sie hatte Gelegenheit, dieselbe durch Bitten und Bestechung für ihre Zwecke zu gewinnen. Ida Helmholtz hatte es in der Hand, ihren Vater und Sauras Eltern über das Verschwinden derselben zu beruhigen, oder aber die Freundin zu reklamieren, wenn Kleber etwa versuchen sollte, sie länger als Kranke zu behandeln und festzuhalten, wie es den Zwecken Sauras entsprach.

Es lag in diesem Plane ein Uebermut, der fast an Frevel streifte, denn der Mensch soll kein Spiel mit dem Entsetzlichen treiben, aber Saura fühlte sich entschuldigt durch die Verhältnisse, mit denen sie zu kämpfen hatte, und die Begeisterung für den Zweck, den sie verfolgte, gab ihr den Mut, jedem Bedenken zu trotzen.

Sie verließ das Haus, in dem sie gastliche Aufnahme gefunden, zu der Zeit, wo der Frühtag von der Residenz in Schneeweide anhielt, als sei sie mit diesem eingetroffen, in der Nähe der Erregung, welche bei einem gewagten Vorhaben nach durchwachter Nacht sich doppelt klar in ihren Merkmalen zu erkennen gibt, war ihrem Plane insofern günstig, als sie nicht jene Stimmung zu heugeln brauchte, in der sich Personen befinden, welche für das Unterkommen eines geliebten Kranken sorgen.

Man führte Saura, welche sich unter dem Namen eines Fräuleins v. Kraft hatte anmelden lassen, in das Sprechzimmer des Doktors und ersuchte sie, hier einen Augenblick zu warten, der Herr Doktor werde sogleich erscheinen.

Saura hatte absichtlich einen adeligen Namen gewählt, Ida hatte ihr gesagt, daß ein solcher mehr Eindruck auf Kleber machen werde. Der Türhüter, welcher sie ange-

wundeten müssen in ungeheizten Lazaretten liegen. Zu der Kälte gesellt sich der Hunger. Auch hier ist der Wagenmangel der Eisenbahnen die Wurzel alles Übels. Lebensmittel hat Rußland schließlich genug, aber es fehlt an Transportmitteln, um sie rasch und billig in die großen Städte zu schaffen. Der Wucher sorgt schon dafür, daß die Preise der Lebensmittel ins Ungemessene steigen. Um aber wirksame Hilfe zu schaffen, dazu fehlt es der Regierung offenbar nicht nur an jedem Geschick, sondern wohl auch an dem rechten guten Willen. Denn in den Amtsstuben sitzen gar zu viele Leute, für die auch noch etwas abfällt, wenn die Preise für die notwendigsten Lebensbedürfnisse täglich in die Höhe gehen.

Rückzugssiege.

In England war das Wort gefallen: „Der Krieg wird an den Dardanellen entschieden!“ Nachdem die Dardanellen nicht gefallen sind, sondern Engländer und Franzosen das Abenteuer aufgeben mußten, das viele Milliarden und Hunderttausende von Menschen gekostet hat, ist die Bedeutung der Dardanellen auf englischem und französischem Zeitungspapier natürlich gleich null. Unsere Gegner operieren grottest oft mit der Fabel vom Fuchs und den sauren Trauben. So soll auch jetzt schon der ganze Balkanfeldzug keine große entscheidende Bedeutung haben, wie englische Blätter berichten; das beste Zeichen dafür, daß es faul für die Entente auf dem Balkan steht, trotz aller Vergewaltigungsmäßen gegen Griechenland. Uebrigens machen die Ententegenerale aus der definitiven Räumung Gallipolis jetzt genau wie einstmals die Russen aus Nikolaj Nikolajewitschs Rückzügen einen bedeutenden strategischen Erfolg. So meldet General Monroe: Die Räumung der Halbinsel Gallipoli ist erfolgreich durchgeführt. Alle Kanonen und Haubizen wurden weggeschafft außer 17 abgenutzten Geschützen, die vor dem Abzug in die Luft gesprengt wurden. Die Gesamtverluste sind ein britischer Soldat, die Franzosen hatten keine Verluste. — Wodurch der eine britische Soldat wohl umgekommen sein mag? Er wird ein berühmter Mann werden — dieser „Gesamtverlust“ des strategischen Rückzugssieges von Gallipoli. Wir wünschen unseren Gegnern weitere Siege von der Art.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Maassiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die

meldet und hierher geführt, hatte sofort das Gemach wieder verlassen, es herrschte Totenstille, Saura fühlte ein unheimliches Wogen, jede Sekunde des Horrens schien ihr eine Ewigkeit.

Kleber ließ die Dame aber auch über Gebühr warten. Er war noch nicht angelockt gewesen, als man ihm den Besuch gemeldet, im Begriffe, sich endlich zu der Harrenden zu begeben, wurde ihm ein Expressbrief übergeben, der soeben eingetroffen und der das Stolpen'sche Wappen trug.

Kleber erbrach das Schreiben. Er erinnerte sich beim Anblick desselben, daß er in der Nacht Kurt die Zwangsjacke hatte anlegen lassen. Der Kopf war ihm wack und schwer, die Folgen des starken Trinkens und der Erregung am vergangenen Abend machten sich geltend. Er durchsah den Brief und warf ihn verdrücklich bei Seite. Der Geheimrat schrieb, er solle mit möglicher Schonung gegen Kurt verfahren und ja jede Maßregel vermeiden, welche nicht unbedingt notwendig und zweifellos zu verantworten sei, der Geheimrat werde wahrscheinlich heute Mittag selbst kommen und nähere Erklärungen geben.

„Der Mensch weiß nicht, was er will“, knirschte der Arzt, „ich bin nicht sein Narr. Mag er jetzt ausessen, was er sich eingebrockt hat.“

Kleber sagte sich das mit trohiger Bitterkeit, aber er konnte damit nicht die Unruhe überwinden, welche der Brief erzeugt. Es mußten besondere Umstände eingetreten sein, welche den Geheimrat betrogen, anderen Sinnes zu sein, welche ihn diese Instruktion in einem Eilbriefe werden und ihm diese Instruktion in einem Eilbriefe zuzusenden. Es war kaum zu zweifeln, daß Stolpen die Durchführung seines Planes plötzlich gefährlich erschien, wenn er aber etwas zu fürchten hatte, so war das für den Arzt in doppeltem Maße der Fall.

Einen Moment dachte Kleber daran, Kurt die Zwangsjacke abnehmen zu lassen, aber er verwarf diesen Gedanken.

(Fortf. folgt.)

Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480 Mann.

Ein französisches, mit einer 3,8-Cm.-Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Woumen (südlich von Dixmuiden) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hand gefallen.

Bei Tournai wurde im Luftkampfe ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Sieg der Oesterreicher in Montenegro.

WTB. Wien, 11. Januar. (Vorbericht.)

Antlich wird verlautbart:

In Montenegro ist der Sobcen genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand die Infanterie in Zusammenarbeit mit Artillerie und Kriegsmarine den Feind und das 1700 Meter hohe Karstgebirge.

26 Geschütze, 4 Mörser,

Munition und Material wurden erbeutet. Auch Berane und die Höhen südwestlich davon sind in unserm Besitz.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellungen in einer Breite von etwa 1000 Metern an. Der Angriff zerschellte. Der Feind suchte eiligst unter unserm wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzugelangen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert.

In der südlichen Umwallung von Lille lag gestern früh das in einer Kasette untergebrachte Munitionslager eines Pionierbataillons in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Vergung von 70 Toten und 40 schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bevölkerung der Stadt glaubt das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen.

Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofs Soissons entfernten Rote-Kreuz-Flaggen wurden gestern bei unserer erneuten Beschließung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tenensfeld (südwestlich von Illert) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen. Nordlich von Rosciuchnowa warf ein Streikkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Armentieres wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen.

In den früheren Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff

nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsvorstoß gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gehöft Maison de Champagne genommenen Gräben.

Die Leutnants Boelle und Immelmann schossen nordöstlich von Tourcoing und bei Vapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Se. Majestät den Kaiser der Orden Pour le Merite verliehen.

Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampfe bei Moubair ein viertes unter Abwehrfeuer bei Signy (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den 8 englischen Fliegeroffizieren sind 6 tot, 2 verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streikkommandos an verschiedenen Stellen der Front.

Bei Nowosjokli (zwischen der Olschanka und der Berefina) wurden die Russen aus einem vorgehobenen Graben vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Reichstag.

Die erste Sitzung im neuen Jahre wurde am Dienstag durch den Präsident Kaempf mit Segenswünschen für das neue Jahr eröffnet. Unter dem Beifall des Hauses wurde dann der Telegrammwechsel mit dem Kaiser und mit der bulgarischen Sobranje verlesen. Auf der Tagesordnung standen zunächst drei kurze Anfragen des Abg. Liebknecht (Soz.). Die erste Anfrage betreffend die armenische Bevölkerung in der Türkei beantwortete im Namen des Reichskanzlers der Dirigent der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes Gefandter v. Stumm wie folgt: Dem Herrn Reichskanzler ist bekannt, daß die Frage vor einiger Zeit, durch aufrührerische Umtriebe unserer Gegner veranlaßt, die armenische Bevölkerung bestimmter Gebiete des türkischen Reiches ausgesiedelt und ihre neue Wohnstätten angewiesen hat. Wegen gewisser Rückwirkungen dieser Maßnahmen findet zwischen der deutschen und der türkischen Regierung ein Gedankenaustausch statt. Nähere Einzelheiten können nicht mitgeteilt werden. Die weiteren beiden Anfragen wurden durch Ministerialdirektor Ewald dahin beschieden, daß der Herr Reichskanzler nicht bereit sei, das gewünschte Material vorzulegen. Der Präsident machte dem Abg. Liebknecht den Vorwurf, daß sein Verhalten nicht dem Gebrauch des Hauses und der Geschäftsordnung entspreche und rief ihn unter dem Beifall des Hauses zur Ordnung. — Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Kaiserlichen Patentamt. Die Vorlage wird ohne Debatte erledigt. Zur Beratung der Anleihebedarfsliste für das Rechnungsjahr 1915 nimmt niemand das Wort. — Das Haus beginnt dann die Beratung des Kommissionsberichtes über die Ernährungsfragen. Abg. Graf Westarp berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Die Annahme der Wehrpflichtbill.

Rotterdam, 13. Januar. Das Unterhaus nahm den Wehrpflichtentwurf in zweiter Lesung mit 431 gegen 39 Stimmen an. Die drei Minister der Arbeiterpartei, Gonderius, Brace und Roberts, haben ihr Entlassungsgesuch zurückgezogen.

Portugiesisch-englische Verhandlungen.

Bukarest, 12. Jan. Einer römischen Funken-

depesche zufolge meldet die „Idea Nationale“, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wurden zwischen der englischen und der portugiesischen Regierung Verhandlungen aufgenommen, die die Teilnahme Portugals am Weltkriege bezwecke. Bisher hatte Portugal die Entente-truppen nur mit Waffen und Munition unterstützt. Für die Truppen des Generals Botha habe Portugal allein 39 000 Gewehre geliefert. Auch die englische Besatzung von Gibraltar hatten von Portugal Kriegsmaterial geliefert erhalten. Die Verhandlungen zwischen England und Portugal seien dem Abschluß nahe.

Zur Haltung Rumäniens.

Bukarest, 12. Jan. Das Blatt „Idea“ macht Mitteilung von einer bedeutungsvollen Rede des rumänischen Ministers des Innern, die mit folgenden Worten geschlossen wurde: Wenn sich die Lage nicht ändert, bleibt für Rumänien nichts anderes übrig, als sich den Mittelmächten anzuschließen. Die allgemeine Lage, bemerkt das genannte Blatt dazu, wird sich sicher nicht mehr zum Schaden der Mittelmächte ändern.

Zur Erklärung des Kovcen.

Berlin, 12. Jan. Die Erklärung des Kovcen wird von allen Blättern mit herzlicher Freude begrüßt. Die „Post. Ztg.“ schreibt: Der Kovcen galt als die uneinnehmbare Befestigung Montenegros, die von den Italienern in ihre Adria-Rechnung mit eingestellt wurde. Der Verlust des Kovcen bedeutet für sie eine empfindliche und überaus schmerzliche Einbuße. Oesterreich-Ungarn hat seine Kriegsfahne auf dem Kovcen aufgezogen. Die österreichisch-ungarische Flotte hat sehr wesentlich zu dem Erfolg beigetragen. Weder die italienischen noch die englischen und französischen Kriegsschiffe vermochte die t. u. l. Flotte an der erfolgreichen Mitwirkung bei der Einnahme des Kovcen zu verhindern. Für Montenegro schwindet mit der Einnahme des Kovcen jede Aussicht eines weiteren Widerstandes.

Die Thronrede

Vor Eröffnung des preussischen Landtags reißt sich dem Kaiserlichen Manifest vom 4. August 1915 würdig an. Zum ersten Male seit Ausbruch des Kriegs spricht der König von Preußen zu seinem Volke, nicht in geschäftsmäßigem Tone, sondern, wie es die große Zeit und die Stellung Preußens im Reiche erfordert, von Krieg und Kriegsnot des ganzen deutschen Volkes. In der Rundgebung vom 4. August vorigen Jahres hieß es: „Großes Erleben macht ehrfürchtig und fest im Herzen“. Die Thronrede sagt: „In dem ungeheuren Erleben dieses Krieges wird ein neues Geschlecht groß“. Dort die feste Zuversicht in das tapfere Ausharren, bis der Friede kommt, — hier das Vertrauen in den alten preussischen Soldatengeist, der in jedem Wettkampf mit den deutschen Brudervölkern wiederum unvergänglichen Ruhm dem Heldentum der Väter und Söhne hinzusetzt.

In einzelnen Zeitungen war die Erwartung ausgesprochen worden, daß die Thronrede eine Vorlage zur Verbesserung des preussischen Wahlrechts ankündigen werde, als ob es sich hierbei um eine dringliche Aufgabe handele. Davon kann keine Rede sein. Solange die wehrfähige Mannschaft im Felde steht, solange der uns augenblicklich äußere Kampf noch nicht zu Ende gekämpft ist, wäre das Austragen einer alten inneren Streitfrage, vollends einer solchen, wie dieser, die wie kaum eine andere die Parteileidenenschaften erregt, eine verderbliche Torheit, weil damit ein wesentliches Element des Durchhaltens und Siegens, der Geist einmütiger Entschlossenheit, gefährdet werden

verzichtet werden muß, geschieht hauptsächlich in Gent, das sozusagen ein Monopol auf leni- und faconierte Stoffe besitzt und die Ausfuhr nach dem Kongo mit sog. Kolonial-Geweben beherrscht. Renais im Süden von Ostflandern fertigt als Spezialartikel Kretonnes, Zephirs, Phantasiestoffe usw. Auch in Monscron, Dottignies und Courtrai hat die Fabrikation von Baumwollstoff einen großen Aufschwung genommen. St. Nicolas fabriziert sog. Kontonettes, Flanelle und Schales, Braine l'Alleud ebenfalls; Termonde und Alost bevorzugen einfarbige Leberzugstoffe, Brüssel und Halle gedruckte Sachen. Ausgeführt werden jährlich im Durchschnitt für 67 488 297 Franken der verschiedensten Baumwollgewebe, die in erster Linie nach England, Holland und dem Kongo gingen. Eingeführt wurden an Baumwollgeweben für rund 37 000 000 Franken und zwar hauptsächlich aus England, Deutschland, Frankreich, Holland und der Schweiz.

Seinenspinnereien hat Belgien hauptsächlich in Flandern und zwar 13 allein in Gent, drei in Roulers und zwei in Courtrai. Sie fertigen Reinengarn in jeder Stärke und bestimmt für Gewebe aus reinem Leinen wie aus Baumwolle und Leinen, beschäftigen im ganzen 14 000 Arbeiter und führen einen großen Teil ihrer Produktion nach England, Deutschland usw. aus. Andererseits sind die Leinenwebereien des Landes auf eine ansehnliche Einfuhr von Leinengarn angewiesen, da die heimischen Sorten nach Qualität und Eigenart nicht für ihre Fabrikation genügen. Die belgische Leinenweberei und besonders die von Gent und Courtrai erfreut sich schon seit Jahrhunderten eines guten Rufes und beschäftigt heute rund 18 000 Arbeiter. Verwandt mit ihr sind nach Art des Rohmaterials und Betriebes die Hanf- und Jutespinnereien und -Webereien von Gent, Roulers, Geeloo usw. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die in Verarbeitung von Flachs, Hanf und Jute erzeugten Werte nicht an die der Baumwollfabrikation heranreichen. Immerhin hat das Land jährlich im Durchschnitt für rund 20 Millionen Franken derartige Gewebe ausgeführt.

(Schluß folgt.)

Belgische Industrie — Deutsche Verwaltung.

Von Hermann Ritter.

Die Bedeutung der gesamten belgischen Textilindustrie ergibt sich sofort aus der letzten Statistik, welche das belgische Finanzministerium veröffentlichte und nach welcher der mittlere Jahreswert der Ausfuhr 178 091 458 Franken für Garn und 101 107 322 Franken für Gewebe beträgt. Die wichtigsten Zweige der Textilindustrie sind die Wollindustrie und die Baumwoll- und Seidenindustrie. Ihre Werkstätten sind fast über das ganze Land gestreut, verdichten sich aber zu Industriezentralen, wo lokale Verhältnisse sie besonders begünstigen, eine Fülle der Zufuhrwege An- und Abfuhr besonders erleichtert und ein Ueberfluß an geschickten Händen ihnen zur Verfügung steht. Die Wollindustrie hat mit ihren Nebengewerben, Wäschereien, Färbereien usw. ihren Sitz in Derviers und Umgebung mit den Hauptorten Dison, Hobimont, Ardimont, Ensisal, Theux, Pepinster usw. Einige der Hauptfirmen, darunter die Häuser Pelzer (der Stammvater der Pelzer, ein Sproß des bekannten Kupfermeister-Geschlechtes, wanderte aus Stolberg bei Aachen im Anfange des 19. Jahrhunderts ein) und Ivan Simonis beschäftigen sich in ihren ungeheuren Fabrikanlagen mit der gesamten Wollbearbeitung von der Behandlung der Rohwolle bis zur Herstellung von Garnen und Geweben der verschiedensten Art. Die anderen, weniger großkapitalistisch betriebenen Werke haben jedes eine Sonderarbeit auf dem Wege, den die Wolle vom Rohstoffe bis zum fertigen Garn oder Gewebe durchmacht, aufgenommen. Alle diese Spezialisten arbeiten auf eigene Rechnung oder à la façon d. h. auf Rechnung Dritter. Die Rohwolle lieferte über die Märkte London, Antwerpen, Le Havre und Liverpool in der Hauptsache Australien, Kap der guten Hoffnung, Natal, Argentinien und Uruguay.

Was die Garnfabrikation anbelangt, so ist es in diesem Rahmen unmöglich, auf die Unterschiede der beiden Hauptgarnarten und die Eigenarten der belgischen Fabrikation einzugehen, gesagt sei nur, daß die belgische Produktion in kardiertem Wollgarn mehr als 13 Millionen

Kilogramm beträgt, die größtenteils zur Fabrikation an Geweben und nur zum kleinen Teil (500 000 Kilogramm) für die Herstellung von Strümpfen usw. verwendet werden. 60 Prozent dieses Erzeugnisses gehen ins Ausland, wo England mit etwa 7 000 000 Kilogramm der größte Abnehmer ist. Deutschland verbraucht etwa eineinhalb Millionen Kilogramm dieser Garne. Die belgische Kammergarnfabrikation bearbeitet ungefähr 21 Millionen Kilogramm Wolle; die Ausfuhr in diesem Artikel geht hauptsächlich nach Deutschland, das jährlich etwa 2,5 Millionen Kilogramm aufnimmt. Die belgischen Tuche und Gewebe in Wolle und Halbwolle umfassen fast alle von der Mode geforderten und auf dem Weltmarkt begehrten Stoffe. Reintwollene oder halbtwollene Stoffe werden in 112 Fabriken hergestellt, von denen 71 im Bezirk Derviers liegen. Außer den Großfabriken gibt es hier aber auch noch eine Anzahl von Tuchmachern, die sich einige Webstühle mieten und nach Art der ihnen von kleineren Fabrikanten erteilten Aufträge benützen. Man schätzt die ganze Produktion des Dervier Bezirkes an fertigen Tuchen auf durchschnittlich 21 Millionen Stück à 40 Meter Länge, die, soweit sie nicht im Lande verbraucht werden, zur Ausfuhr und zwar in erster Linie nach Deutschland gelangen.

Die Baumwollgarn-Spinnerei hat sich in den Provinzen Ost- und Westflandern, Brabant und Hennegau entwickelt. Gent besitzt allein 27 Spinnereien, Alost 4, Tamijs, Audenarde, Ruben je eine. Ostflandern hat Spinnereien in Courtrai, Monscron, Dottignies und Avelghem; Brabant besitzt sieben solcher Fabriken in der Nähe von Brüssel, der Hennegau hat vier Baumwollspinnereien. Die Arten des hergestellten Baumwollgarns sind außerordentlich verschieden, bewegen sich aber meist innerhalb der sog. starken Nummern, während die englische Industrie der feinen und feinsten Nummern als Spezialität betreibt. Die große Mehrzahl der Spinnereien arbeitet für den heimischen Markt und die Bedürfnisse der belgischen Webereien. Nur 10 Prozent der Produktion werden ausgeführt.

Die Umwandlung der Baumwollgarne in alle möglichen Arten von Geweben, auf deren Aufzählung hier

würde. Die vorläge nicht dem Tagesstie zugleich einen weiteren Punkt, daß Staat und lichen Einriclagen für die Preußen dur

Wir mi die Einreie Friedensaufg gewürdigt n besserungsfäh neuen Reform aufgeschoben war jedenfalls waltige „bi greifende Be Sicherheit, n politischen G und daß die Thronrede g die Ausdauer stärken.

Ein Wo

Es ist et Lebensmittelp Würde empfui preise ist eben und so bedau abfinden und uns trifft, so neutralen Stc wir durchleben anders einzur so sollten wir willig und ge aus uns gewo land überflut geffen, welche Truppen vor Heimat auf si

Wir haben der Ausnahme auch bis zum uns auch wir noch so große aufständiger S heit wiegen, d ferung unentw reichende Geg ebenfalls gefid er nur auf S berühren, und neuen Jahre gesehe der Ein befolgen. De weiter gerech samkeit bezei halb der Fam vererbe und mit all den S heit unserem werden. Der geeintes und Widerstand is laut dieser c Pflichtgefühl mungen zu m oder glaube, alter Gewohn patriotisch un nicht mit glei es muß ihnen und einigabalt hinaus muß zu erfüllen, du sich im allge der Allgemein durchzuhalten.

Auf G 1915 über d Erntejahr 1

1. Da 31. Januar forger andere gut und die nährung bis

2. Jed dem zuständ Roggens bez Padung zu

3. Vor vorhanden se

Der l

la

for

Er

würde. Die Thronrede geht zwar an der Wahlrechtsvorlage nicht stillschweigend vorüber, aber sie entrückt sie dem Tagesstreit für die Dauer dieses Krieges und stellt sie zugleich für die Zeit nach erstrittenem Frieden in einen weiteren Rahmen und unter den höheren Gesichtspunkt, daß der einmütige Kriegsgeist zum Schutze von Staat und Volk im Frieden fortwirken und unsere öffentlichen Einrichtungen, darunter als Teil auch die Grundlagen für die Zusammensetzung der Volksvertretung in Preußen durchdringen soll.

Wir möchten glauben, daß in diesem Zusammenhang die Einreichung der Wahlrechtsform unter die ersten Friedensaufgaben auch von den konservativen Politikern gewürdigt werden wird, die ohne Verleumdung der Verbesserungsfähigkeit des bestehenden Wahlrechts doch einen neuen Reformversuch durch die Gesetzgebung noch länger aufgeschoben zu sehen wünschten. Für die Staatsregierung war jedenfalls der Gedanke entscheidend, daß eine so gewaltige „bis in die letzten Tiefen der Volkskraft“ eingreifende Betätigung des Opfermutes für die nationale Sicherheit, wie wir sie jetzt erleben, auch künftig für unsere politischen Einrichtungen nicht ohne Einfluß bleiben dürfte und daß die Ankündigung eines solchen Willens in der Thronrede geeignet sei, im Volke draußen und daheim die Ausdauer im Niederringen der äußeren Feinde zu stärken.

Ein Wort zur gegenwärtigen Teuerung.

Es ist etwas ganz Selbstverständliches, wenn die hohen Lebensmittelpreise von der Bevölkerung als eine drückende Bürde empfunden werden. Die Erhöhung der Lebensmittelpreise ist eben eine der natürlichsten Erscheinungen des Krieges, und so bedauerlich sie ist, wir müssen uns mit der Tatsache abfinden und daran denken, daß diese Erscheinung nicht nur uns trifft, sondern auch unsere Feinde und sogar die meisten neutralen Staaten. Wenn die gegenwärtige große Zeit, die wir durchleben, uns gezwungen hat, unsere ganze Lebensweise anders einzurichten, auf manche Lebensgewohnheit zu verzichten, so sollten wir das nicht mit Murren und Unlust tun, sondern willig und gern, und uns jederzeit vor Augen halten, was aus uns geworden wäre, wenn der Feind unser geliebtes Vaterland überflutet hätte. Keinen Augenblick sollten wir vergessen, welche Unbilden, Strapazen und Gefahren unsere braven Truppen vor dem Feinde für die Ruhe und Sicherheit der Heimat auf sich nehmen.

Wir haben bisher unseren Feinden gezeigt, daß es mit der Ausdauer des deutschen Volkes nichts ist, und müssen auch bis zum siegreichen Ende des Krieges beweisen, daß wir uns auch wirtschaftlich nicht unterkriegen lassen, mag es auch noch so große Opfer kosten. Es mag uns die wiederholte von der zukünftigen Seite zum Ausdruck gebrachte Tatsache in Sicherheit wiegen, daß die zur Ernährung des Heeres und der Bevölkerung unentbehrlichen Lebensmittel vorhanden sind; ihre ausreichende Ergänzung durch Neuerzeugung oder Einfuhr ist ebenfalls gesichert. Wo vorübergehend Mangel eintritt, kann er nur auf Schwierigkeiten der Verteilung oder des Verkehrs beruhen, und diese sind niemals unüberwindlich. Auch im neuen Jahre müssen wir in erster Linie die häuslichen Pflichtgefühle der Einschränkung und volkswirtschaftlichen Sparsamkeit befolgen. Der Knappheit in Lebensmitteln, mit der natürlich weiter gerechnet werden muß, kann nur durch größte Sparsamkeit begegnet werden. Es gilt daher, nach wie vor innerhalb der Familie den Kampf gegen alle Gewohnheiten, gegen vererbte und festgewurzelte Gebräuche zu führen. Es muß mit all den Hemmungen, die der privatrechtliche Gewohnheit unserem wirtschaftlichen Durchhalten bietet, ausgeräumt werden. Der wirtschaftliche Kampf unserer Feinde muß ein gezieltes und zum Widerstande bereites Volk finden; dieser Widerstand ist durch die Behörden organisiert und der Wortschall dieser organisatorischen Bestimmungen sei Haus- und Pflichtgesetz für jedermann! Niemand verleihe diese Bestimmungen zu umgehen oder erachte sie für sich als nicht bindend oder glaube, daß er, seinen Einnahmen entsprechend, nach alter Gewohnheit zu leben berechtigt sei. Das wäre unpatriotisch und egoistisch. Den behördlichen Maßnahmen darf nicht mit gleichgültigem Unverständnis begegnet werden, sondern es muß ihnen ein verständiges Entgegenkommen, sie zu befolgen und einzuhalten, bereit werden. Und über diese Bestimmungen hinaus muß ein jeder von dem Geiste, nationale Aufgaben zu erfüllen, durchdrungen sein. Überall muß der Wille liegen, sich im allgemeinen vaterländischen Interesse in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Nur dann ist es uns möglich, durchzuhalten.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Siegen, 14. Jan.** (Beleidigung durch eine satirische Postkarte.) Wegen Beleidigung hat die Strafkammer zu Siegen am 10. August v. Js. den Agenten Friedrich Koch zu Hesselbach zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der schon oftmals mit dem Gerichte zu tun gehabt hat, war schlecht zu sprechen auf den Amtsrichter Dr. M. in S. Dies gab ihm eines Tages Veranlassung, an Dr. M. eine satirische Ansichtspostkarte zu senden, die eigentlich Bezug hatte auf die Bogenberichte unserer Feinde. Denn die Abbildung zeigte einen ausländischen Kriegsrat und darunter standen die Worte: Was lägen wir nun weiter? Durch die Zusendung dieser Karte an Dr. M. fühlte dieser sich naturgemäß beleidigt und stellte gegen den Angeklagten Strafantrag, der dessen Verurteilung zur Folge hatte. Er hatte zwar eingewandt, er habe sich lediglich einen Scherz machen und Dr. M. gar nicht persönlich treffen wollen, denn eine gleiche Postkarte habe er auch an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gesandt. Zum Beweise hierfür hatte er sich auf den Postagenten B. berufen und dessen Vernehmung beantragt, welcher Antrag jedoch abgelehnt worden ist, da die Absicht der Beleidigung aus den ganzen Umständen hervorgehe. Diese Ablehnung seines Antrags rügte nun der Angeklagte in seiner Revision, indem er seine Beleidigungsabsicht nach wie vor bestritt. Das Reichsgericht erkannte in diesem auf Verwerfung des Rechtsmittels.

— **Hildesheim, 13. Januar.** (102 Jahre alt.) Am Neujahrstage vollendete die älteste Bewohnerin unserer Stadt und auch wohl die älteste Person in weiterer Umgebung, die Witwe Adomy, in einer für ihr Alter bewundernswerten körperlichen und geistigen Frische ihr 102. Lebensjahr. Sie wurde an dem Tage geboren, als Blücher mit seinen Truppen über den Rhein zog.

— **Münster, 13. Januar.** Eine gelungene Enttäuschung erlebten, wie man jetzt erfährt, die Inassen eines westfälischen Kriegsgefangenenlagers an dem Tage, an welchem in einem Munitionslager in Münster ein Brand ausgebrochen war. Wie damals gemeldet, sind dabei keine Menschen zu Schaden gekommen, man mußte aber einen Teil des Vagers seinem Schicksal überlassen. Daraus ergab sich ein mehrere Stunden dauerndes Gebrüll der plagenden Geschosse. Dieses Gebrüll ist ziemlich weit im Lande hörbar gewesen und hatte in dem erwähnten Gefangenenlager zur Folge, daß die meist aus Franzosen bestehende Belegschaft in einen Zustand freudiger Aufregung oder in gelinde Wuterei geriet. Sie glaubten, die Truppen des Vierverbundes seien im Anrücken. Nur zu schnell zerrann der schöne Traum, als die Kanonade nachließ, schließlich ganz verstummte und weder Franzosen und Engländer sich sehen ließen.

— **Cassel, 13. Jan.** Wie scharf die Polizei hier gegen die jugendlichen Zigarettenraucher vorgeht, sieht man daraus, daß letzthin an zwei Tagen zahlreiche Strafmandate in Höhe von zehn bis zwanzig Mark erlassen wurden.

— **Darmstadt, 13. Januar.** (Frühling in der Bergstraße.) Wenn das milde, frühlingmäßige Wetter noch wenige Tage anhält, dann wird sich die Bergstraße im Blütenprunk zeigen. Von den Hängen grünen bereits die Schneeglöckchen, Veilchen und Primeln. Manche Sträucher überblühen sich bereits mit dem ersten Grün. In den geschützten Lagen blüht der Mandelbaum, und Aprikosen und Pfirsiche stehen kurz vor der Blüte. Seit langen Jahren erinnert man sich nicht eines so früh grünen Januars.

— **Göttingen, 13. Jan.** (Eine kräftige Ohrfeige.) Mit dem Zuge, der gestern vormittag um 10¹⁵ Uhr von Abteufen hier ankam, fuhr auch eine Frau, die sich rühmte, durch den guten Verdienst ihres Mannes, der Offizier-Stellvertreter sei, jetzt viel Geld zu besitzen, ihrem eigenen Koffer den Krieg noch zehn Jahre dauern. Ein mitfahrender Feldgauer stand empört auf und gab der Frau eine solch kräftige Ohrfeige, daß der Hut zum Fenster hinausflog. Ein mitreisender Herr gab dem Soldaten aus Befriedigung über die schnelle Justiz 10 Mark.

— **Gotha, 13. Jan.** Durch starken Sturm benutzte, brach eine der Nachbargemeinde Sieleben gehörende und auf dem Felde übernachtende Schafherde aus der Hürde und lief auf das von Gotha nach Erfurt führende Eisenbahngleis. Hier gerieten die Tiere zwischen zwei vorüberfahrenden Güterzüge und 160 Schafe wurden vollständig zermalmt. Man fand sie in Stücke zerrissen auf dem Bahndamm vor. Außerdem wurden noch weitere 40 Schafe verletzt und mußten geschlachtet werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 14. Jan. Nach einem Ministerialerlaß sollen die nur garnisondienstfähigen Lehrer nach Möglichkeit freigegeben werden, um wieder im Schuldienst tätig sein zu können.

Diese Anordnung war im Interesse der Jugend ein dringendes Bedürfnis.

* **Laasphe, 14. Jan.** (Vom Schaltjahr.) Das Jahr 1916 ist bekanntlich ein Schaltjahr, das heißt, es wird ihm mit dem 29. Februar ein besonderer Tag eingeschaltet. Diese Einrichtung hat ihren Grund in der Tatsache, daß das, was wir unter einem vollen Jahre verstehen, nämlich den einmaligen Umlauf der Erde um die Sonne, sich nie genau mit der Jahresdauer von 365 Tagen deckt. Vielmehr dauert ein Umlauf der Erde um die Sonne noch etwa 6 Stunden, also etwa den vierten Teil eines Tages, länger. Wir würden demnach im Laufe der Jahrhunderte unseren Kalender nach und nach in Unordnung bringen, wenn wir nicht alle vier Jahre durch Einschaltung eines Extratages den Fehler wieder glatt machen würden. Die dann noch bestehende Differenz ist so geringfügig, daß sie nur alle hundert Jahre eines Ausgleichs bedarf. Dieser erfolgt dann — wie zuletzt im Jahre 1900 — dadurch, daß man die nicht durch 4 in ihren ersten beiden Ziffern teilbaren vollen Jahrhundertjahre als Schaltjahre ausfallen läßt. — Die Einrichtung der Schaltjahre ist fast auf der ganzen Welt allgemein anerkannt. Nur in Rußland hat man sich mit ihr nur teilweise befreunden können. Der russische Kalender ist gegen den unsrigen noch immer etwa 17 Tage im Rückstande, so daß z. B. das Weihnachtstfest in Rußland etwa 2¹/₂ Woche später gefeiert wird als im übrigen Europa.

* **Katholischer Gottesdienst** findet in Laasphe Sonntag Vormittag 11¹/₂ Uhr statt.

Gründebüch, 14. Januar. Noch immer werden Eisenbahnbeamte für die besetzten Gebiete angefordert. Auch die hiesige Station hat schon eine ganze Anzahl Beamte vom Betriebspersonal abgeben müssen und noch vor einigen Tagen reisten Beamte nach dem fernen Osten ab, um dort Dienst zu tun. Der Dienst für die verbleibenden Beamten wird dadurch vermehrt, aber sie haben es doch immer noch leichter, wie ihre Kollegen in Feindesland.

Gründebüch, 14. Jan. In der hiesigen Genossenschaftsmolkerei sind jetzt ebenfalls die Buttervorräte in Höhe von 900 Pfd. für jeden Monat beschlagnahmt. Dadurch ist die Abgabe an die Rundschaff wieder erheblich verringert worden.

Eingekauft.

Der jetzt beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 80 dienende Müller und Bäcker Aug. Mann aus Feubingen befaßt sich in der vorigen Nummer mit dem in Nr. 1 ds. Bl. erschienenen Bericht über die Beschaffenheit des Brotes der Selbstversorger. Er sagt, daß die Müller keine Frucht kaufen können und stellt dann in einem Atem die Frage: Wo erhalten die Müller die schlechte Frucht her? — Diese Frage ist doch keine Antwort auf den Schlußsatz des oben erwähnten Berichtes! Darin heißt es: „Ob diese Ansicht (nämlich ob die angelieferte gute Frucht mit minderwertiger Frucht in den Mühlen vermischt wird) berechtigt ist, das werden die Müller wohl am besten wissen.“ — Nach den Ausführungen des Herrn Mann ist dies also nicht der Fall. Wenigstens scheint er dies andeuten zu wollen. Da er nun auch Bäcker ist, so wird er dann auch als Fachmann wohl die Frage beantworten können, wie es kommt, daß das Korn, welches unter den gleichartigen Bedingungen gewachsen und geerntet worden ist, so verschiedenartiges Mehl bzw. Brot liefert? —

Aus der Verlustliste 426.

1. Es starb den Geldentod:
Louis Becker IV., Schameber, (bisher leicht verw., gestorben infolge hinzugelegener Krankheit.)
Ehre seinem Andenken.
2. Berichtigung:
Wilh. Wehnd, Beddelhausen, bisher vermisst, war im Lazarett, zur Truppe zurück.
Verlebung, den 13. Januar 1916.
Der Vandal. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Telegraphen-Büros.

WTB, Wien, 14. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die Hauptstadt von Montenegro ist in unserer Hand. Den geflüchteten Feind verfolgend, sind unsere Truppen gestern nachmittags in Cetinje, der Residenz des Königs von Montenegro, eingedrungen. Die Stadt ist unversehrt, die Bevölkerung ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 48 d der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 ordne ich hiermit Folgendes an:

1. Da die Abnahme des abzuliefernden Brotgetreides bis zum 31. Januar 1916 erfolgt, so darf von diesem Tage an kein Selbstversorger anderes Brotgetreide besitzen als das von ihm angegebene Saatgut und die ihm und seinen Haushaltungs-Angehörigen für die Ernährung bis 15. August d. J. zureichende Roggenmenge.
2. Jeder Selbstversorger hat bis spätestens 21. Januar d. J. dem zuständigen Gemeindevorsteher die Menge des von ihm abzuliefernden Roggens bzw. Brotgetreides anzugeben und versandbereit in Zentner-Packung zu halten.
3. Vom 21. Januar d. J. ab darf kein Brotgetreide ungedroschen vorhanden sein.

Verlebung, den 13. Januar 1916.

Der Vandal: von Hartmann-Frey.

la Carbidlampen

sowie

Carbid

hat stets auf Lager

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel, Spiegel und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen

unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Fischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren, Gardinen, Rouleaux.

Fertige Betten.



Hatte Montag mittag mit einer Auswahl

Schweine

am Bahnhof Gründebüch und lade Käufer freundlichst ein.

Krämer,
Schmallenberg.

Zu alten Preisen

gebe ich meine Bestände ab in

Cognac

Arrac

Rum

Bunscheffenz

Cigarren

Cigaretten

Tabake

Gustav Bielefeld,

Biedenkopf, Hainstraße 31—33.
Fernruf 53.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute bei der unter Nr. 25 eingetragenen Firma „Tricotagen- und Strumpfwarenfabrik Schuppert & Fritzsche in Laasphe“ eingetragen:

Die Firma ist von Amtswegen gelöscht.
Laasphe, den 8. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf.

Das bei der
Waldgenossenschaft Grndtebrück
in 1916 zum Einschlag kommende

**Fichten-Bau-, Gruben- und Schleifholz,
Spizentknüppel und Zannholz**

soll festmeter- bzw. raummeterweise verkauft werden. Die Schläge liegen an guter Abfahrt, kaum 1/2 Stunde vom Bahnhof Grndtebrück entfernt. Schriftliche Angebote sind

bis zum 20. d. Mts., mittags 12 Uhr
an den Unterzeichneten einzureichen und findet die Öffnung der Angebote am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr im Gasthaus Martin dahier statt.

Ueber die Bedingungen gibt der Unterzeichnete auf Wunsch mündlich und schriftlich Auskunft.

Grndtebrück, 10. Januar 1916.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher:
A. Ost.

Das beste

Viehwaschpulver

ist das Angeler Viehwaschpulver.

Zu haben

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Karbid

fein- und grobkörnig
für Wiederverkäufer

hat abgegeben

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kreis Biedenkopf.



Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine
für jeden Landwirt!

Sichert

Höchste Butterausbeute;
feinste Qualität.

Süße Magermilch;
bestes Aufzuchtmittel.

Befähigte Alfa-Agentur:

Gustav Benfer, Oberndorf.

Ia. Nähmaschinen



von
Naumann,
Pfaff,
Wertheim,

alles nur deutsche Fabrikate,

liefert

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Bekanntmachung.

Der seitens der Stadt gelieferte Reis wird in den Geschäften der Herren

Wilhelm Koch,
Joh. Ludwig Hammer,
J. J. Meh,
Max Gink,
Adolf Weber,
Friedrich Meh,
Ludwig Dresler,
W. Bald, Laasphehütte,
Max u. Moritz Rosenbaum

zu 56 Pfennig pro Pfund abgegeben.

Bürgermeisteramt.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen
in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vor kommenden Steinarten,
wie Marmor, Granit, Syenit u.

Durchaus reelle, sachgemäße und billige Bedienung,
begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher
zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle
auch
Heim-
Denkmäler
in Syenit
für
Photo-
graphien.



Gleichzeitig
halte mich
im
Instand-
setzen und
Aus-
schmücken
der Gräber
bestens
empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe.
bei der Kirche.

Vergrößerungen

von Verstorbenen, gefallenen Krieger u. a. u. a.
fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschmann

— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag
von 2-6 Uhr geöffnet.

Aufruf!

Trotz der durch den Krieg naturgemäß hervorgerufenen Ver-
teuerung der Lebenshaltung darf unsere Biederkeit nicht aufhören.
Vergesst nie, was wir alle hätten ausstehen und zahlen
müssen, wenn die feindlichen Horden weiter in unser liebes Vater-
land eingebrungen wären!

Die Unterzeichneten sind in erster Linie als örtliche Sammels-
stellen des Roten Kreuzes berufen und bitten dringend, angesichts
der unerminderten Fortdauer des Krieges im Interesse der Pflege
unserer Verwundeten

Geld für das Rote Kreuz

zu spenden.

Jeder der drei Unterzeichneten ist bereit, Geld und Gaben aller
Art entgegenzunehmen.

Außerdem nehmen wir wie bisher Geldspenden für die Hinter-
bliebenen, für den Roten Halbmond, für das Ungarische Rote
Kreuz und für alle sonstigen Zweige der Kriegsliebestätigkeit gern ent-
gegen. Ferner bitten wir um Uebersendung von haltbaren Nahrungs-
mitteln (Lauerturk, Schokolade, Tee, Kaffee), Tabakspfeifen, Tabak,
Cigarren und Cigaretten, wollene Strümpfe und Unterhosen u. s. w.

Laasphe, im November 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Fischer Jmgardt. Dittermann.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Karten-
blätter mit
26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Um-
schlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in anti-
kientischen. In Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgebichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In
Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Reimte, neu bearbeitet und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt-
Nebenkarten nebst 6 Teillisten und Namenregister. Vierte Auflage.
In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfaßt 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612
Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farb-
druckseiten). 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Teillisten
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden 22 Mark
oder in 1 Halblein gebunden. 20 Mark

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Karl Juvrajagt, Biedenkopf.

Ziegenzucht-Verein

Laasphe.

Sonntag, den 16. Januar,
nachm. 4 Uhr im Lokale des
Herrn Herrn. Mengel

General-Versammlung

Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Habe den Vertrieb des

Kunstdünger „Muschellit“

98% auskalkulierter Düngstoff der
Firma Lorenz Becker in Bethmarthe
für die Kreise Wittgenstein,
Biedenkopf und Marburg über-
nommen. Preis pro Zentner ab
der nächstgelegenen Station M. 1.
150 ohne Sach. Bestell. erb. an

Georg Theis, Wallau.

Fleißiges, ehrliches

Dienstmädchen

auf sogl. oder 1. Februar nach
Biedenkopf gesucht.

Frau G. Kramer,
Hainstraße 31.



Deutsche

Lebertran- Emulsion

(Marke „Dorschkopf“)

sowie

Ia Medizinal- Lebertran

empfiehlt

Wittgenst. Drogerie
Laasphe

Schützt

die Feldgrauen

durch

die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser' Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

-millionen

gebrauchen sie gegen

Husten

Reizhusten, Verschleimung,
Katarth, schmerzhaft. Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochzuempfehlen

jeden Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und Pri-
vaten verbürgen den sicheren

Erfolg.

Palet 5 Bgl. Dose 50 Bgl.

Kriegspackung 15 Pf., fein Porz.

Zu haben in Apotheken sowie

bei:

L. Koch, Conditorei, Cafee,

Laasphe,

G. Schröder, Conditorei,

Laasphe.

Emil Dürsch, Kolonial-
warenhandl., Grndtebrück.

Gebr. Heffe, Grndtebrück.

Fritz Beck, Fendingen.